

6. Dez. 1930

Hochverehrte Excellenz,

seitdem ich die Freude hatte, Sie wiederzusehen, sind die Wogen rein materieller Pflichten so hoch gegangen, dass ich fast vergessen habe, ein Archaeologe zusein. Erbitterte Kämpfe mit den in diesem verwahrlosten Gebäude immer wieder notwendigen griechischen Handwerkern, das Auspacken meiner Bibliothek, das Einrichten eines erträglichen Haushalts für meine Schwester, dazu die laufenden Geschäfte des Instituts und allerhand andere kleine Pflichten: all das bildete eine solche Last, dass ich zu nichts Persönlichem gelangt bin. Sonst hätte ich Ihnen schon früher berichtet. Als erfreuliche Tatsache kann ich melden, dass Wrede nach längerer ziemlich erfolgloser Grabung in der Stadt Samos nun schöne Erfolge erzielt: er hat die Grenzen und den Verlauf der polykratischen Befestigung in grossen Zügen feststellen können und auch eine Werkstatt freigelegt, in der Terracotten, wie es scheint des V. Jahrhunderts hergestellt wurden. Diese Ergänzung zu den glänzenden Erfolgen Buschors im Heraion ist sehr willkommen. In wenigen Tagen schliessen wir das Doppelheft der Athenischen Mitteilungen ab, welches in einer ausgezeichneten Darstellung von Buschor die Geschichte des Heraions von der geometrischen Periode ab schildert. Sie werden auch daran Freude haben. Wir wollen diesen Jahrgang 1930 den Griechen zur Hundertjahrfeier ihrer Befreiung widmen, der zweite Halbband soll im Frühjahr erscheinen. Finden Sie es unbescheiden, wenn ich anfrage, ob Sie uns vielleicht als Geleitwort des ganzen Bandes ein griechisches Epigramm schenken wollen. Sie sind mit unserm Institut, auch mit dem Athenischen, so eng verknüpft, dass ich diese Bitte nicht unterdrücken kann, sofern es mir liegt, Sie jemals plagen zu wollen. Ich bin auch überzeugt, dass Sie den Griechen damit eine ganz grosse Freude machen würden. Da der Satz des zweiten Halbbandes erst nach Neujahr beginnen dürfte, ist die Sache nicht eilig.

Jetzt wo ich das Größte an materiellen Pflichten hinter mir zu haben hoffe, nehme ich die Arbeit am 2. Halbband meines Schachtgräberbuches wieder auf. Hoffentlich kann dieser wesentlich interessantere Halbband zu Ostern erscheinen.

Ich hoffe von Herzen, dass es Ihnen und den Ihren gesundheitlich gut geht. In welcher Weise und in welchem Umfang sonst die Sorgen um Deutschland lasten, lässt sich von hier aus gesehen schwer beurteilen. Wir teilen diese Sorgen natürlich, sind aber in allem auf Nachrichten aus zweiter Hand angewiesen. Und das ist gerade jetzt ein überaus drückendes Gefühl. Gestern habe ich zum ersten Mal nach fünfzehn Jahren mit Venizelos gesprochen. Es war nicht leicht, ihn aufzusuchen, noch dazu in dem ehemaligen Palais des Prinzen Nikolaus. Aber es war nötig, weil es sich um das Schicksal unserer deutschen Schule hier handelte. Und gerade Sie haben uns ja immer ein Beispiel dafür gegeben, wie man persönliche Gefühle den sachlichen Pflichten unterordnet. Venizelos war übrigens ausserordentlich liebenswürdig und betonte seine Freude über meine Rückkehr nach Athen.

In der Schulfrage habe ich freilich nur sehr wenig erreicht.

Darf ich Sie bitten, Ihrer Frau Gemahlin, Ihrem Sohn und Hillers meine herzlichsten Grüsse zusagen. Ich denke so oft an die schönen Stunden zurück, die ich bei Ihnen verleben durfte und hoffentlich im nächsten Jahre wieder verleben kann.

In aufrichtiger und treuer Verehrung verbleibe ich stets
Ihr dankbar ergebener